

B e s c h l u ß.

Der Vorhang fällt, die bunte Scene schwindet,
 die Aug und Ohr, zur Kurzweil, unterhielt;
 doch wenn dabey der Geist auch Nahrung findet,
 nicht bloß die Phantasie mit Bildern spielt;
 wenn das Gemählde der Vernichtung ernste Lehren
 verkündet, die der Leichtsinn anderswo zu hören
 sich scheuet, weil sie leicht die frohe Laune stören:
 so trifft der Wurf wohin er zielt.

Aus der verhängnißvollen Kne schüttelt
 das Schicksal jedem Sterblichen sein Loos,
 es sey behändert und betittelt,
 gepflegt auf Dunen oder dürrern Moos;

L

Der

der Slav am Nuder und der Freye,
 der Lebensmüde, wie der Grabescheue,
 dems Herz schon bebt und banget, wenn der Tod
 ihm nur, als Beingeripp, geschildert droht;
 der keinen Bogen kennt, als den Freund Amor
 spannet,
 und den Gedanken an Freund Heins Geschöß ver-
 bannet,
 schließt willig oder ungern, wie er kan,
 sich dennoch an den langen Reihen an.

Den strengen Aristarch, dem Ramm und Nähne
 beym Anblick dieser Schildereyen schwillt,
 und der das kritische Gebiß der scharfen Zähne
 um Tadel wezt, schützt sein Kunstrichterschild
 nicht für dem Grabe. Mag der Todesscenen
 sein Urtheil spotten, und den Sentsenträger höhnen:
 er schleicht ihm auf dem Fusse nach,
 und rächt sich sicherlich für die erlittne Schmach.

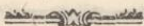
Ver.

Verstummen wird der Mund, die Hand verweisen,
des Richters, welcher ungerufen, ungefragt,
nur um Gewinn und Lohn und Rezensentenspreesen,
dem Allgewaltsamen den Stab zu brechen magt.

Jedoch der friedliche Gestaltentrinker, dessen
gedankenvoller Blick sich hier verweilt,
der gern lustwandelt unter traurigen Cypressen,
nicht, wie ein Flüchtling, von dem ernstern Schaup-
platz eilt:

spielt auch wohl seine Rolle, eh ers meynet,
wenn im Original Freund Hein erscheint,
und zur Gesellschaft aus der Erdenwelt
sich, mit dem Wanderstab, zu ihm gesellt.

Dem Unempfindsamen ist weder Brauch noch
Sitte,
daß er Verdiensten Dispensation verleiht;
denn in dem leeren Busen seiner Knochenhütte
mohnt kein Gefühl der Dankbarkeit:



sonst hätten wohl der Künstler und sein Cicerone
verdienen, daß er sie mit seinem Amt verschone.
Auch sie geleitet er an der verdorrten Hand,
ins finstre Thal, umarmet beyde,
und spricht mit der gewohnten Schadenfreude:

Das Spiel ist aus, jetzt gilt das Pfand!
Wie nun, bin ich den Herrn willkommen?
Habt traun mich weidlich durchgenommen
mit Schimpf und Ernst! — Nun auch ein Wort
an euch:
Hab Auftrag, in mein Schattenreich
die Herren beyde zu introduziren.
Dichter. Wir hätten zwar noch mancherley zu
expediren,
wärest du, Freund Hein, kein unerbittlicher Bezier,
so thätst du uns schon den Gefallen
und gingst für eine andre Thür;
doch muß es seyn, so folgen wir

dir



dir willig, ohne Gram und böse Laune.

Künstler. Wohl wahr! man spricht vom Wolf
und er steht hinterm Zaune.

Wir sind am Ziel, — verronnen ist der Sand, —
und schliessen, als Gehäusen und Konforten,
am Feyerabend, traulich Hand in Hand,
um zu den schauervollen Pforten
des Grabes mit einander einzugehn.

Also, mein Freund, auf Wiedersehn!

Dichter. Es sey: Wir müssen uns ergeben.
Nimm, Bürger, nimm den Mottenraub für dich:
nur unser Kunstprodukt laß leben,
Und fahre mit uns säuberlich!!

